

# Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich  
und zwar: Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags Abends.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer sächs. Währ.)

**Bestellungen** werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem solchen Expediteur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 2 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square, W. C. London.

## An die Arbeiter Oesterreichs!

Brüder!

Auch Ihr werdet auf dem vom 7. August ab in Eisenach tagenden Congresse durch Abgeordnete vertreten sein. Wir heißen dieselben im Voraus herzlich willkommen in der Ueberzeugung, daß es durch gegenseitigen Austausch der Ansichten gelingen wird, uns über die Grundlage zu verständigen, auf welcher ein gemeinsames Vordringen zu dem gemeinsamen Ziele möglich sein wird. Was uns bis jetzt scheinbar getrennt hat, das war nicht eine Verschiedenheit unserer beiderseitigen principuellen Bestrebungen, denn Ihr wollt, wie wir, in politischer Beziehung den einheitlichen, vollständig freien Volkstaat und auf socialem Gebiete den vollen Ertrag der Arbeit für den, der die Arbeit leistet; es war auch nicht die Verschiedenheit der Form, unter welcher Ihr und wir das gleiche Ziel anstreben; — nein, es war die reactionäre Gesetzgebung, welche Euch verhinderte, Mitglieder eines im „Auslande“ bestehenden Vereines zu werden, und uns, mit anderen politischen Vereinen in Verbindung zu treten. Auf Beseitigung dieser Gesetzgebung muß mit allem Nachdruck hingewirkt werden. Aber es ist in jüngster Zeit die Gefahr heraufgeschworen, und principuell, und zwar für immer, zu entweichen. Es ist unsere Pflicht, Euch auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Arbeiter Oesterreichs, namentlich Ihr, Mitglieder des Arbeiter-Bildungs-Vereins in Wien! Ihr habt vom Anbeginn der Arbeiterbewegung in Oesterreich das Banner Lassalle's hoch und in Ehren gehalten; man hat es versucht, es Euch heimtlichlicher Weise zu entwenden, um es zu besudeln, Euch selbst aber an „liberale Bürgerthum“ zu verrathen. Schon am 12. März 1865 hat Herr Liebknecht in der „Berliner Reform“ eine Erklärung veröffentlicht, nach welcher er gegen die „sogenannte Lassalle'sche Lehre nichts Wesentliches einzuwenden hatte, da dieselbe ja nur der Abglanz der seit langen Jahren von ihm und Anderen verfolgten Principien sei.“ — in welcher er aber „die Takt Lassalle's auf das Entschiedenste verurtheilte.“ Demgemäß hat Herr Liebknecht auch der am 25. d. Mts. in Wien stattgefundenen Versammlung Euch beschworen, nicht auf das Feldschrei: „Die Schulze! Die Lassalle!“ zu hören, vielmehr die Todten ruhen zu lassen; demgemäß hat Herr Liebknecht die schamlose Stirn Euch zu zeigen, daß nicht die Anhänger der Selbsthilfe die Gegner der social-demokratischen Arbeiterpartei seien, sondern jene Lassalleaner, welche nicht vermahnen, aus den Händen des Herrn Bisard das Gnadenbrod der Staatshilfe anzunehmen.“ — Brüder in Oesterreich! Wir grämen uns nicht über die absurde Beleidigung, welche uns ein Mann zuschickte, von dem wir es gewohnt sind, es aus selbstthätigen Zwecken unsere Bestrebungen, offen und klar vor aller Welt Augen vor sich zu legen, von Anfang an zu durchkreuzen und zu verfluchen; aber was wir ihm nicht verzeihen, das ist die absichtliche Lüge, welche er gegen Euch genügt, Euch aufzutischen; — was ihm nicht verzeihen, das ist der Versuch, Euch die Bourgeoisie zu verrathen, indem er das „bürgerministerium“ glorificirte, welches ein reactionäres Vereinsgesetz aufrecht erhält und Euren Bestrebungen mehrfach feindlich entgegengetreten ist, — was er ferner behauptete, es gebe der Anknüpfungspunkte genug, welche geeignet erscheinen, eine Verbindung zwischen der Volkspartei und dem bürgerministerium anzubahnen. — Schon jubelt die Bourgeois-Presse: „Die Arbeiterpartei Wiens beginnt in ein richtiges Gewässer einzulinken“, dieselbe Presse, welche im December 1867 es „im Interesse der Arbeiter

selbst (?) tief bedauerte, wenn sie eine Richtung einschlagen würden, welche durch eine lachende Flur verführerischer Phrasen in die Wüste der Täuschungen führt“, — welche damals die Mahnung an das Bürgerthum ergehen ließ, „sich aufzuraffen, nicht zum Kampfe gegen die Arbeiter, sondern zu einem nachdrücklichen, befruchtenden Eingreifen in die Bewegung“, — dieselbe Presse, welche jetzt darüber frohlockt, daß Herr Liebknecht den Arbeitern eine dem Bürgerthum feindselige Haltung abgerathen habe.“ — Nun, Arbeiter Oesterreichs, diese Vorgänge müssen und werden Euch die Augen öffnen über die wahren Absichten eines Mannes, von dem wir längst überzeugt waren, daß er zu selbstthätigen Zwecken der Arbeiterbewegung in Deutschland stets hindernd in den Weg getreten ist. Räutet Ihr noch Zweifel darüber hegen, dann müßten sie schwinden vor zwei Thatsachen:

In Leipzig, dem Wohnorte des Herrn Liebknecht und seines Freundes Vebel, der erweislich vom Ex-Könige von Hannover eine Besoldung von 600 Thln. bezieht, haben große Arbeiter-Versammlungen wiederholt beschlossen, daß dieselben in Arbeiter-Versammlungen nie mehr zugelassen werden sollen. — In Berlin, dem Wohnsitz Schweigers, schlagen diesem Zehntausende von Arbeiterherzen vertrauensvoll entgegen, weil die Arbeiter überzeugt sind, daß die Parteileitung nicht in besseren Händen sein könne, daß vielmehr alle Verdächtigungen des Mannes, der um der Sache willen, die er vertritt, gegenwärtig wieder eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe duldet, nichts anderes sind, als eitel Dunst und leeres Geschwätz.

Nochmals, Arbeiter Oesterreichs, heiße ich im Namen Hunderttausender Eurer Brüder im übrigen Deutschland Eure Abgeordneten zum Congreß herzlich willkommen in der festen Zuversicht, daß sie ohne Vorurtheil die dargebotene Bruderhand annehmen und mit uns der Wahrheit zum Siege verhelfen werden.

Es lebe Lassalle!  
Es lebe die universelle Social-Demokratie!  
Es lebe das gesammte einige und freie Deutschland!

Mit social-demokratischem Grusse:  
Im Namen des Allg. deutsch. Arb.-Vereins und des Allg. deutsch. Arbeiterschafts-Verbandes  
E. W. Tölke, Secretair.  
Berlin, 31. Juli 1869.

## Politischer Theil.

Berlin, 31. Juli.

H. Die Bourgeoisie Oesterreichs machte schon beim ersten Auftreten der Arbeiterbewegung in Wien am Ende des Jahres 1867 den Versuch, dieselbe in ihre Gewalt zu bekommen. Damals sollte Schulze-Dehlich dazu dienen, um den zur Herrschaft gelangten Bourgeois, welche die Arbeiterklasse wie das Feuer scheuten, dieselbe ins Schlepptau zu führen. Aber vergebens war das Intriguiren. Die Arbeiter stießen verächtlich die Apostel der Selbsthilfe zurück und erhoben zum Schreck und Entsetzen der gesammten Krämer- und Ausbeuterbande die Fahne Lassalle's; und bald sahen die radicalen und liberalen Bourgeois ein, daß die wahre Demokratie, die Social-Demokratie, erstanden sei und sie selbst zur großen reactionären Masse gehörten. Ein neues Mittel mußte also gesucht werden, um die Arbeiter zu beschwindeln. Bei Gelegenheit des Schützenfestes zu Wien, der widerlichen Bourgeoisorgie, wohinein die sociale Frage so grell durch den Strich der betrogenen Kellner klang, sammelte sich eine große Anzahl Bourgeois-Demokraten, sogenannte Volksparteiler. Von ihnen wurde zum zweiten Mal der Versuch gemacht, in großer Versammlung

— im „Sperl“ — die Arbeiter zu ködern. Die erbitterte Stimmung des Wiener Volks gegen die Reactionäre Preußens sollte dazu dienen, sie zu einem Programm zu bewegen, welches mit Hintansetzung der socialen Frage ein vereintes Vorgehen mit der Bourgeoisie auf politischem Gebiet verlangte. Die Arbeiter aber standen fest; sie protestirten energisch gegen jede Gemeinschaft mit ihren Ausbeutern und schrieben dann, zum Entsetzen der radicalen Bourgeois, welche den alten Bundestag mit etwas freibeitlichen Anhängseln in ihrem Programm erstrebten, und zum Aerger der österreichischen „Bürgerministeriellen“ auf ihre Fahne: „Internationaler Kampf des gesammten Proletariats gegen jede Reaction, gegen die gesammte Capitalistenklasse.“ Die demokratischen Bourgeois zogen beschämt nach Hause; ihre reactionären Klassen-genossen aber, welche die Gewalt an der Donau in Händen haben, gingen alsbald mit Verfolgungen gegen die social-demokratischen Arbeiter vor. Prozesse waren an der Tagesordnung; die Kerker füllten sich mit Arbeitern, und doch war alles dies vergeblich. Der Klassengeist hatte die Arbeitermassen ergriffen, und von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Fabrik zu Fabrik trugen sie das Banner Lassalle's. — Die Bourgeois befanden sich jetzt im vollen Klassenkampfe mit dem Proletariat; sie zitterten, denn sie wußten wohl, daß Thakraft, daß Schlagfertigkeit und Opferwilligkeit nur auf Seite der Unterdrückten zu finden sei. Da Gewalt nicht anschlag, so mußte ein letzter Versuch gemacht werden, um sie zu ködern, um sie „hinter das Bürgerministerium“ zu bringen. Hatte „Schulze's Selbsthilfe“ Banquerott gemacht, hatte die „reine Demokratie“ nicht anschlag wollen, nun da war ja das Stichwort „Social-Demokratie“ da, durch welches die Arbeiter sich vielleicht anlocken ließen. — Nur darauf kam es an, einen Judas zu finden, der unter socialistischem Phrasengeklingel: das Programm der Social-Demokratie: „Internationaler Kampf des Proletariats gegen alle Ausbeuterclassen“, durch ein Taschenspieler-Kunststück verschwinden lassen konnte, und dafür dann etwa setzte: „Lösung der socialen Frage, Hand in Hand mit allen opferwilligen Bourgeois und Zerstörung Preußens unter Führung des österreichischen Bürgerministeriums.“ War ein solcher Mann, ein so schamloser Verräther aber auch zu finden? — Ja, aber nicht unter den Arbeitern! Es war der Literat Liebknecht, der sich zu diesem Judasdienste hergab. Er besaß die Stirn in, einer Volks-Versammlung in der Zobel'schen Brauerei zu Wien, im Namen der deutschen Social-Demokraten aufzutreten und die Lassalleaner in elendester Weise zu verläumdern, während es doch Thatsache ist, daß am Wohnort des Herrn Liebknecht in Leipzig, derselbe laut Beschluß der dortigen Arbeiter, seiner zweideutigen Haltung wegen, in keiner öffentlichen Arbeiter-Versammlung mehr erscheinen darf; während es Thatsache ist, daß er seit einem Vierteljahr in keiner einzigen großen Volks-Versammlung in ganz Deutschland sich hat blicken lassen dürfen! Wahrlich man hat die Wiener Arbeiter aufs schändlichste betrogen! — Als wir in voriger Nummer des „Social-Demokrat“ die erste Notiz über Liebknecht's Auftreten in Wien brachten, hielten wir es selbst für unmöglich, daß er so offen für die Bourgeoisregierung hätte auftreten können, wie es wirklich der Fall gewesen ist. — Wir wollen daher nochmals unsern Lesern über jene Vorgänge berichten, und zwar nach zwei Hauptorganen der Volkspartei, dem „Frankfurter Journal“, dessen Mitarbeiter Liebknecht ist, und der „Neuen freien Presse“ in Wien, dem Leiborgan der dortigen Bourgeoisie, welche, bisher echt Schulzeanisch, jetzt einen Lobgesang auf Liebknecht anstimmt. Es kann somit kein Zweifel sein, daß jene Berichte wahrheitsgetreu sind. Der Bericht

des „Frankf. Journ.“ beginnt, wie folgt:

Herr Liebknecht tritt als erster Redner die Tribüne, von säkularischen Hochrufen empfangen. „Arbeiter Wiens“, begann er, „ich bin stolz auf Ihren Empfang und fühle mich glücklich in Ihrer Mitte; ich überbringe Ihnen den Gruß der deutschen Socialdemokraten, die gleich mir mit Freude die österreichische Arbeiterbewegung verfolgen, die seit anderthalb Jahren meteorologisch hier aufgestiegen und ihren Glanz nach Deutschland hinüberwarf.“

Nach diesem unverkündeten Taschenspielerkunststück, wodurch Herr Liebknecht, der aus allen Arbeiterversammlungen Verbannte, sich ein Mandat der deutschen Social-Demokraten anmaßte, hielt er einen Vortrag über Lassalle, den Allg. deutsch. Arb. Verein, die schwankende Haltung des „Social-Demokrat“, — die natürlich bloß in seinem Gehirn existirt — u. s. w. Leider sind die Berichte der Zeitungen über diesen Theil der Rede so bruchstückweis, daß es uns absolut unmöglich ist, daraus zu ersehen, was Liebknecht Alles zur Verleumdung unserer Partei vorgebracht hat. Vielleicht ist dies absichtlich so unklar gebracht, damit die Lügen von uns nicht enthüllt werden können. Nur ein Ausspruch Liebknechts ist deutlich wiedergegeben. Das „Frankf. Journ.“ giebt ihn, wie folgt:

Diese Zersplitterung lasse sich namentlich auf den Umstand zurückführen, daß Herr v. Schweiger die sociale Frage lösen wolle, ohne die politische zu berühren, während in der That die eine mit der anderen auf das Innigste zusammenhängt. v. Schweiger aber suchte der Lösung der politischen Frage aus dem Wege zu gehen, weil er sich bereits in den Banden des „Bismarckismus“ gefangen sah.

Wir sehen nicht an, zu erklären: daß dieser Ausspruch Liebknechts eine schamlose Lüge und ein Versuch ist, die Arbeiter Oesterreichs und Preußens durch Betrug zu zersplittern, und daß wir gewillt sind, Herrn Liebknecht dafür in Eisenach zur Rechenschaft zu ziehen. — Stets und ständig hat, wie die ganze übrige Arbeiterpartei, auch Dr. v. Schweiger für die politische Freiheit gegen preussische und jedwede andere Reaction gekämpft. Der versteht Herr Liebknecht vielleicht unter den „Banden des Bismarckismus“, in denen sich Schweiger befinden soll, daß dieser gegenwärtig für die Sache der Social-Demokratie in einem preussischen Gefängniß schmachtet, daß Schweiger innerhalb dreier Jahre zu mindestens achtzehn Monat Strafe wegen politischer Vergehen von preussischen Gerichten verurtheilt ist? — Die Maske herunter, Herr Liebknecht! Sie haben die Wiener Arbeiter belogen! — Und nun soll gar Dr. v. Schweiger die sociale Frage ohne die politische lösen wollen! Elender Verläumder! Weisen Sie uns einen Ausspruch Schweiger's auf, in dem dies enthalten ist; es wird Ihnen unmöglich sein. Aber wir, wir werden Ihnen nachweisen durch fünf Jahrgänge des „Social-Demokrat“, daß Schweiger immerdar erklärt hat, eine getrennte Lösung der politischen und socialen Frage sei absolut unmöglich, nur im freien Volksstaat sei die Lösung der socialen Frage möglich. Doch es ist ja bekannt, Herr Liebknecht, daß Sie uns stets die Worte im Munde verdrehen. Nun, sehen wir uns noch einige andere Glanzpunkte Ihrer Rede an. Die „N. fr. Presse“ schreibt, Sie hätten erklärt:

Im Frühjahr dieses Jahres fand die Generalversammlung des Allg. deutsch. Arb. Vereins in Elberfeld statt. Ich versprach, Herrn Schweiger zu beweisen, daß er für die preussische Regierung arbeite. Schweiger wagte nicht, den Kampf anzunehmen.

Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb. Vereins hatten sich überzeugt, daß Schweiger nur Theater-Kunststücke zum Besten gab.

Es ist wunderbar, wie die Wahrheit verdreht werden kann. Dr. v. Schweiger soll nicht gewagt haben, den Kampf mit Liebknecht anzunehmen! Und doch ist es ja Thatsache, daß Liebknecht und Vebel die Erlaubniß erhielten, in Schweigers Gegenwart ihre Anklagen gegen diesen zu richten, und daß, nachdem sie geendet, die Generalversammlung, ohne eine Antwort Schweigers zu erwarten, ihm einfach ein Vertrauensvotum erteilte. Also wieder gelogen, Herr Liebknecht. Die „N. fr. Presse“ berichtet weiter:

Auf den Stand der Mitgliedszahl der social-demokratischen Partei übergehend, sagt Liebknecht, daß die Partei ungefähr 10—12,000 Mitglieder in Deutschland zähle, dazu 5—6000 Mitglieder des aufgelösten Allg. deutsch. Arb. Vereins, die sich von Schweiger losgesagt; dann 2—3000 Schweiger Arbeiter und die Arbeiter von Wien und Oesterreich.

Die Wiener Arbeiter werden sich gewiß etwas wundern, wenn sie den wahren Sachverhalt vernennen. Es ist nämlich Thatsache, daß schon im September 1868 an 142,000 Social-Demokraten auf dem Arbeitercongrès in Berlin vertreten waren. Der Allg. deutsch. Arb. Verein zählt jetzt 20—24,000 Mitglieder, der Allg. deutsch. Arbeiterschaftsverband 50—60,000. — Die fünf social-demokratischen Wahlkreise ergaben ungefähr 9000, 7000, 6000, 5000 und 3500 Stimmen, also über 30,000 Parteigenossen, die über 25 Jahr alt sind. Gegenwärtig ist die Arbeiterpartei über eine halbe Million stark. Dann sind endlich nicht 5—6000 Mitglieder des Allg. deutsch. Arb. Vereins abgefallen, sondern höchstens 300. — Dies wiederum zum Beweis, wie genau Herr Liebknecht es mit der Wahrheit nimmt. — Doch

genug davon. Es kann uns gleichgültig sein, wenn ein Liebknecht und verleumdet und beschimpft; nicht gleichgültig ist es uns aber, wenn die österreichische Bourgeoisie durch ihr Werkzeug, Liebknecht, die social-demokratischen Arbeiter ins Schlepptau zu nehmen sucht. Zum Schluß seiner Rede rückte Liebknecht nämlich mit seinen geheimen Plänen heraus. Die „N. fr. Presse“ schreibt hierüber:

Liebknecht weist auf die Schweiz, Amerika hin, wo die Freiheit den Nationalitäten Hader geübet. Dies Princip habe Minister Bents erlaunt und in den Worten ausgesprochen, er wolle aus Oesterreich eine monarchische Eigengesinntheit machen. Wie früher der Absolutismus ohne System, herrschte jetzt in Oesterreich der Liberalismus ohne System. Das heutige Oesterreich muß vorangehen auf dem Wege der Freiheit, jeder Fehltritt trägt es in den Abgrund. „Freiheit oder Tod“ muß die von der Nothwendigkeit aufgezogene Devise dieses Ministeriums sein. Die Lösung der Arbeiterfrage auf reformatorischem Wege hand in hand mit der Bourgeoisie wäre keine Unmöglichkeit, wenn die Befürworter der Macht es über sich bringen würden, auf ihr vortheilbringendes Anrecht zu verzichten.

Ueber eine ähnliche Stelle in Liebknechts Rede berichtet das „Fr. Journ.“:

Nachdem Tauscher versucht hatte, das alte Feldgeschrei: „Die Schulze! Die Lassalle!“ wieder auf die Tagesordnung zu setzen, beschwor Liebknecht die Versammlung, daß sie die Todten ruhen lassen möge. Nicht die Anhänger der Selbsthilfe seien die Gegner der social-demokratischen Arbeiterpartei, sondern jene Lassalleaner, welche nicht verschmähen, aus den Händen des Herrn v. Bismarck das Gnadenbrod der Staatshilfe anzunehmen! (Bravo! Bravo!) Gegen Preußen allein müsse der Kampf der social-demokratischen Partei gerichtet sein und gegen die „Citadelle der Knechtschaft“, gegen Berlin, wo endlich der große Principienkampf zur Anstragung kommen werde. Man habe in Oesterreich eine Regierung, welche angedämmt hat mit dem alten Feudalismus, der Pfaffenwirtschaft und dem alten Sittenbrot in Kirche und Schule, und es gebe der Aufknüpfungspunkte genug, welche geeignet erschienen, eine Verständigung zwischen der Volkspartei und dem Bürgerministerium anzubahnen.

So sprach Herr Liebknecht der große Demokrat! Er verächtigte die Lassalleaner der Reaction!

Er beschwor die Versammlung, „Lassalle, den Todten, ruhen zu lassen! Er verlangte, daß die Lösung der Arbeiterfrage durch Bourgeoisie und Proletariat gemeinsam in die Hand genommen werde, und als Schupp Patron wies er auf den Minister hin, der aus Oesterreich eine „monarchische Eigengesinntheit“ machen wolle! Nun wenn die Wiener jetzt nicht merken, in was für saubere Hände sie gefallen sind, dann würden sie den Namen Social-Demokraten mit Unrecht führen, dann müßte man sie die Leibgardisten der Bourgeoisie und die Diener des Ministeriums heißen! — Aber wir wissen es bestimmt: die Wiener Arbeiter, welche den Verlockungen der Bourgeoisie zweimal so energisch Widerstand geleistet haben, sie werden auch diesmal den Verräther entlarven. Liebknecht mag sich in Acht nehmen. Die Wiener haben es 1848 gezeigt, wie sie mit den Verräthern umzuspringen wissen.

Wie verhält sich aber nun die Wiener Bourgeoisie zu Liebknecht? Was schreibt ihr Leiborgan die „Neue freie Presse“? Lobt sie ihn? — Dann ist es ja offenkundig, daß Liebknecht in ihrem Interesse arbeitet. Hören wir!

Als Ende des Jahres 1867 die Arbeiter Wiens Lassalles Fahne erhoben, da wollte jene Zeitung Schulze-Delitzsch hoch halten. Sie brachte sofort einen Artikel, in dem sie Lassalles Princip schmähete. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Wien, 19. Dezember.

Mit der neuen Verfassung tritt gleichzeitig eine neue Bewegung an uns heran, welche uns bisher fremd war, die uns zwar seit Jahren an unseren Grenzen gewaltig umrauschte, die wir aber dennoch wie etwas uns ganz Fremdes betrachteten. Der Bürger war ja so sehr in den Banden einer bedormenden Gewalt befangen, er selbst hatte noch mit dem höhern ihm übergeordneten Gesellschaftsmächten einen so schwierigen Kampf zu kämpfen, an dessen Erfolg bis vor kurzer Zeit mehr als gewiselt wurde, daß man sich nicht dem Glauben hingeben konnte, der Kampf zwischen dem Arbeiterstande und dem Bürgerthum werde sich so rasch und zu einer Zeit einstellen, wo das letztere selbst noch kaum zu Einfluß und Geltung gelangt ist, wo es eben erst im Begriffe steht, die Fägel der Regierung zu ergreifen.

Die Arbeiter haben sich zur Gründung eines Arbeiterbildungsvereins zusammengethan. Das ist gut. Zahlreiche Wortführer derselben haben sich bei der constituirenden Versammlung wegwerfend über das System wirtschaftlicher Selbsthilfe im Sinne Schulze's geäußert und dem Systeme Lassalle's Lobeshymnen gesprochen, indem sie gleichzeitig Miene machten, dem Vereine dasselbe als sein in hoc signo vinces\*) vorzuzeichnen. Das ist minder gut. Das sociale System Lassalle's ist nirgends gut, weil es auf einer ganz falschen Grundlage beruht; aber in Oesterreich ist der Lassallianismus am allerwenigsten gut. Bei uns ist ja seit Jahrhunderten der Trieb der Selbstthätigkeit erdödet, der Staat hat Alles unter seine Fittige genommen, um es zu erdrücken, wenn es ihm schädlich schien, um es zu pflügen und seine eigene Allmacht zu nähren, wenn es ihm unbedenklich schien. Dadurch ist der Geist der Selbsthilfe geradezu aus dem österreichischen Gedankenkreise verbannt geblieben; der Geist der Sorglosig-

keit, der Verschwendung und Verschleuderung hat sich einnistet und der Staat war unter allen Umständen der bestmögliche. Die Betätigung des Grundbesitzes, Arbeit und Sparen“, welcher allein Individuen und Staaten reicher gemacht, war in Oesterreich nie beliebt; auf dem Dammbette der leichten Gewinne ohne Arbeit und des Genuß haben wir es uns gerne gut gehen lassen. Und wo die freie Organisation des Staates auch die Kräfte der Arbeiter zur Entwicklung aufreißt, da hören wir plözlich verächtlich von dem Sparprinzip sprechen, das nichts ist als da der Arbeiter nichts zu sparen habe, da hören wir von Selbsthilfe als etwas Unbrauchbares aus dem Streben der Arbeiter ausschließen, da hören wir als die erste Forderung des freigewordenen Arbeiters das Fagen nach der glückseligen verlockenden Staatshilfe, das Kennen nach den Irrlichtern des leichten Gewinnes auf fremde Unkosten preisen! Ist das nicht ganz das Verloren, das wir begraben wollen, das Oesterreich verfallener Unwirtschaft, das Oesterreich des Verzichtes die Eigenhilfe und des Pochens auf den allmächtigen Staat? Das erschreckt uns. Nicht das rothe Gepräch Communismus, das man sofort aus jener Bewegung herausgelassen sieht, nicht der Gegensatz zu dem Bürgerthum man nicht ganz mit Recht in jene Bewegung hinelegt, ist es, was uns mit Bedenken erfüllt, sondern die klugenwerthe Thatsache, daß dort, wo in Oesterreich sich Streben anstiftet, es sofort mit Plomb in die Richtung Unwirtschaft hineingerät und auf fremde Kosten statt eigene zehren will.

Und das ist es, warum wir die Arbeiterbewegung, so schätzenswerth sie an und für sich als Keim der Entwicklung ist, nicht mit jener Freudigkeit begrüßen, welche wir ihr gerne entgegenbrächten. Neben einigen guten, zum Theile vortrefflichen Strebungen haben sich einige grundsätzliche Ziele aufgethan.

Hiernach suchte die „N. fr. Presse“ zu beweisen, die Forderungen der Arbeiter seien: Abschaffung der Feiertage — dies sei gut (natürlich weil im Interesse der Fabrikanten) — dann Coalitionsrecht — sei „Einführen einer offenen Thür“, da dasselbe schon von selbst gegeben werde — drittens Lassalle's Forderungen, allgemeines Wahlrecht, Staatshilfe u. d. dies sei Unsinn. Dann für sie fort:

Also Lassalle, der todt Lassalle, gefallen nicht im Kampfe für seine Idee, sondern erschossen im Streite um schättschastliche Liebe, hält in Oesterreich seinen festlichen Einzug er ist der Patron, dem die Arbeiter ihr Fahrzeug antrauen! . . .

Wir müßten es daher im Interesse der Arbeiter tief bedauern, wenn sie eine Richtung einschlagen würden, welche durch eine lachende Kur verwerflicher Phrasen in die Wüste der Täuschung führt. . . .

Aber eine Mahnung ergeht an das Bürgerthum, aufzuraffen, nicht zum Kampfe gegen den Arbeiter, denn zu einem nachdrücklichen, befruchtenden Eingreifen in die Bewegung. Bleibt es an dem Schicksal seiner speibürgerlichen Ideen behändig hängen, kann allerdings die Arbeiterbewegung eine Bedeutunglangen, welche sie aus sich selbst heraus nach der Qualität ihrer treibenden Idee nie beanspruchen kann.

Nun, es wird jedem Social-Demokraten klar, was er von dem damaligen Wuthgeheul der „N. fr. Presse“ zu halten hat. Wir wollen nur noch erwähnen, daß der „Social-Demokrat“ unter Beifall Wiener Arbeiter damals schrieb:

Die Arbeiter werden, denken wir, diese „Mahnung des Bürgerthum“ zu einem „nachdrücklichen, befruchtenden Eingreifen in die Bewegung“, d. h. zu einer, wenn's nicht, wohl auch mit dem Geldbeutel zu accompagnirten Propaganda für die „Selbsthilfe“ zu verstehen im wünschigen wissen.

Sie werden sich „selbst helfen“ und jedes „Eingreifen der Bourgeoisie mit Entschiedenheit zurückweisen.

Die „N. fr. Presse“ machte damals mit jenem Artikel elend Fiado. Und seitdem verfolgte sie selbstständige Arbeiterbewegung stets mit giftiger Haß. Jetzt aber, Arbeiter Wiens hört und sieht, jetzt bringt das Euch so feindlich gesinnte Leiborgan der Bourgeoisie einen Leitartikel, der mit den Worten beginnt:

Die Arbeiterschaft Wiens beginnt in einer richtigeren Fahrwasser einzulenken.

Und gleich darauf erfährt man, dies sei geschah seit der Abgeordnete zum Norddeutschen Reich Liebknecht, unter Zustimmung der Wiener Arbeiter Socialismus von dem Gängelbände der feudalen Partei insbesondere von der Bismarck'schen Obervormundschaft losgelöst und überhaupt den Arbeitern eine ungezügeltere Freiheit überlassen.

Der Artikel bringt dann die gewöhnlichen Tadeln und Beschuldigungen gegen Schweiger und seine Parteigenossen und schließt folgendermaßen:

Nichtdeshoweniger können die Arbeiter Wiens in der öffentlichen Meinung gewinnen, wenn die am vergangenen Sonntag eingeleitete Richtung stetigkeit erlangt. Und haben sich sehr geschadet, als sie sich im verflochtenen „N. fr. Presse“ der hait sich dem großdeutschen demokratischen Programme anschließen, als „Nur-Europäer“ erklärten. Sie hatten den Spott nicht zu sorgen, weil sie den Schaden ihrer eigenen Unklarheit tragen mußten. Wenn sie jetzt sich auf die Nebelschleier des Neu-Europäerthums heraufsuchen und einen eine gesunde nationale Basis stellen, werden sie eine Stellung erringen. Denn auf der ganzen socialistischen Bewegung ruhte bisher der Verdacht, daß sie eine künstliche Erfindung machte und von Bismarck bezahlte sei. Es ist eben eine Erfahrungssache, daß sich in jede Agitation leicht ein Einschreiben, die nicht viel reiner sind, als die Nonnen und zu bei ihrer Entdeckung in der Cloakstube.

Wenn nun die Arbeiter den Verdacht, bloße Werkzeuge fremder Intriguen zu sein, durch ihre Haltung zerstreuen, dann muß naturgemäß ihre Lage eine entschieden günstigere werden.

\*) In diesem Zeichen wirst Du siegen.

werden. Mindestens wird das Misstrauen, welches jetzt in der Bürgerchaft gegen die Arbeiter herrscht, zerstückt und aufmerksamer Würdigung jener Forderungen, welche einen realen Boden haben, angebahnt werden. Ist aber dieses Misstrauen gehoben, dann wird wohl eine der Zwischenwände beseitigt sein, welche die Arbeiter von dem Bürgerthum, h. von demjenigen, was sie darunter verstehen, trennen. Denn selbst mehr noch als der wirkliche Interessengegensatz, der in dem Gegensatz von Lohn und Arbeitsvertrag gipfelt, stehen die Gefühle, Empfindungen, Verdächtigungen eine Barriere zwischen dem Arbeiter- und dem Bürgerthum auf. Die Arbeiter werden sich dann dem Bürgerthum nähern und ihre Befriedigung, anstatt durch gehässige Befehle, in einer Verständigung mit demselben suchen. Wenn die Arbeiter den Satz, daß sie durch ihre Feindschaft wider die Bürger-Regierung nur den Feudalen und Ultraliberalen in die Hände arbeiten, beherzigen, dann werden sie wohl mehr für die Verbesserung ihrer Lage erreichen, so wenn sie an der Umkehrung der auf die Verfassung gestützten freirechtlichen Verhältnisse arbeiten.

Wir haben stets darauf Gewicht gelegt, daß das Bürgerthum nicht engherzig sei, daß es nicht jetzt, wo es zum Besitze der Macht gelangt ist, sich gegen den Arbeiterstand etwa ebenso exclusiv verhalte, wie früher der Adel gegen das Bürgerthum. Denn es ist ja ganz erklärlich, daß nicht los dem Arbeiter, nein, jedem Staatsbürger eine Freiheit leichtgütig ist, die ihm selbst keine Vortheile bringt, an der er nicht vermöge seines eignen Interesses theilnimmt. Die Freiheit ist wohl einerseits Selbstzweck, aber auch andererseits Mittel zum Zweck. In der ersteren Richtung ist die Freiheit ein ideales Gut, das zu schätzen nicht Jedermanns Sache ist; in der zweiten Richtung soll sie das Mittel sein, einem befriedigenden allgemeinen Zustande zu gelangen. Und diese Seite weiß jeder Staatsbürger mit einem gewissen Mogen vollends zu würdigen. Diese Seite der Freiheit darf also das herrschende Bürgerthum nicht vernachlässigen, und dies umso mehr, als es das ideale Moment der Freiheit kaum angemessen würdigt. Nun wollen wir Arbeiter aufmerksam machen, daß der Haß gegen die Unberücksichtigung des Bourgeoisiums sich wesentlich in Frankreich und gegen das Bourgeoisium der Juli-Monarchie gerichtet hat, daß aber unsere Verfassungsfreiheit von vornherein auf eine breitere Grundlage als in der Juli-Monarchie gestellt worden ist. Jene schroffen Gegensätze sind bei uns nicht vorhanden, und es liegt im Interesse der Arbeiter die der Bürger, einen Haß nicht theoretisch zu übertragen, der auf fremdem Boden, unter fremden, ungleichartigen Verhältnissen seine Wiege hat.

Eine großdeutsche, von jedem bismärckischen Verdachte vereinigte, dem Bürgerthum nicht feindselig gegenüberstehende Arbeiterschaft wird ein berechtigtes Element in unserer Entwicklung sein. Diese Arbeiterschaft wird Bedeutendes für den speziellen Interessen und ihr Wohlergehen erringen können. Das Coalitionsrecht, dieser wichtige Regulator der Verhältnisse, wird ihnen gewährt werden, die Fabriken werden im Interesse der Arbeiter durch Inspektoren überwacht werden, die Arbeitszeit der Kinder wird eine Reglementation erfahren, Kranken- und Invalidenklassen werden das Wohlwollen der Gesetzgebung und der Administration nicht in Anspruch nehmen können, kurz, die Arbeiter werden vermöge ihres Selbstinteresses an der Freiheit theilnehmen und begreifen lernen, daß ein freies Bürgerthum auch ihren speziellen Interessen seine Aufmerksamkeit zuwenden.

Wiener Arbeiter! Es tritt an Euch jetzt die ernste Frage heran, wollt Ihr den Kampf gegen eure Ausbeuter ausgeben? Klar und deutlich geht aus jener Umgebung des Organs der Bourgeoisie hervor, daß die Macht in ihrem Interesse handelt. Das sogenannte „Fahrwasser“, es ist dasselbe, in das man sich einst durch Schulze-Dehlysch lenken wollte. Amal hielte Ihr fest an Lassalle's Princip; wollt Ihr jetzt verrathen! Wollt Ihr ihn, den Todten, Liebnecht gleichförmig Euch beschwor, im Grabe liegen lassen! Wollt Ihr den Ruf nach dem allgemeinen Wahlrecht, wollt Ihr die Waffen, die Lassalle Euch in die Hand gegeben hat, nicht in den Koth werfen! Nimmermehr werdet Ihr dies thun!

So lange ein Arbeiterherz ingrimmig pocht unter dem Druck des Capitals, so lange wird Lassalle die Seele sein, so lange wird der Arbeiter den Classenkampf kämpfen gegen die Bourgeoisie. Welcher Wahnsinn ist es, daß nun jetzt trügerisch von gekauften Reden gepredigt wird, ein goldenes Zeitalter, ein adieses Zustand solle erfolgen, in dem der hungernde Arbeiter und der ihn ausbeutende Fabrikant sich in die Arme fallen. Ist das nicht Hohn! Und welcher Grund wird angeführt? Die Reaction soll beapft werden. Nun, wenn die Bourgeoisie mit dem Arbeiterstande vereint die politische Freiheit erkämpfen will, dann mag sie kommen, aber deswegen zu fordern, daß der Arbeiter den socialen Kampf einstelle, mehr als lächerlich. Da kann der Arbeiterstand so gut verlangen, daß erst der Grund des socialen Kampfes, die Ausbeutung der Arbeit, weggenommen! Und was für Loos speisen hält die „N. fr. Z.“ dem Arbeiter vor? Coalitionsrecht, Aufsicht über Fabriken, Regelung der Kinderarbeit, Krankenversicherung. Zum Lacher; das Forderung des Coalitionsrechts hat vor 1 1/2 Jahren dieselbe Zeitung: „Einmal eine offene Thür“ genannt, und jetzt soll es ein Wegmittel sein, denn alles Uebrige ist Schwindel! Denken, daß trotz des Loosvogels Liebnecht, die Arbeiter auf solchen Reden nicht anbeißen werden. Sind überzeugt, daß der Classenkampf jener Arbeiter Tag zu Tag wachsen wird; ja wir sind überzeugt, daß und zwar allein, den Kampf gegen die Bourgeoisie, Kampf für die politische Freiheit führen werden. Hat das so untheilhabige Vereinsgesetz für Oesterreich geschaffen? Die Bourgeoisie! Wer schmach-

tet im Kerker? Die socialistischen Arbeiter! Also die Augen geöffnet, Ihr Wiener Proletarier! Steht fest im internationalen Classenkampf! Proletarier aller Länder, vereint Euch!

### K u n d s c h a u. Berlin, 31. Juli.

Die Pariser Blätter berichten über heftige Kämpfe, welche im Ministerrath bezüglich der Abfassung der Vorlage an den Senat stattfinden. Rouher soll fortwährend im reactionären Sinne wirken. — Kürzlich sind 160,000 Nummern der Laterna, welche in den letzten Monaten mit Beschlag belegt wurden, zum Einstampfen verkauft worden.

Aus Spanien verlautet, daß Don Carlos in Folge der Niederlagen, welche seine Anhänger allenthalben erlitten, wieder umgekehrt sei und sich auf französischem Boden in der Nähe der Pyrenäengrenze aufhalte.

Neue Zustände müssen in Mexico herrschen. Im Schutze der Republik ist traurige Leere. Am 21. waren nur 200 Volk. in der Staatskasse und die halben monatlichen Gehaltszahlungen an die Gerichtsbeamten sowie die Beamten des Civildienstes waren seit dem 1. Mai im Rückstande. Andererseits haben die Congressmitglieder, welche für die Regierung stimmen, ihre Diäten voll ausgezahlt erhalten, während den Oppositionsmitgliedern mitgetheilt wurde, es sei kein Geld für sie vorhanden.

In London fand letzten Sonnabend eine Beratung von Arbeitern über die Schädlichkeit und Nützlichkeit der bestehenden Patentgesetze statt. Hauptredner war der Vorsitzende, der den Nachweis zu liefern bemüht war, daß Patente in der Regel der Erfindung wenig Nutzen bringen, während sie den Fortschritt beeinträchtigen. Nach einer längeren Discussion, in der mehrere Redner nicht sowohl gegen die Patentgesetzgebung, als gegen die Unkosten, welche jede einzelne Patentirung verursacht, ankämpften, wurde die Resolution angenommen, daß ein nationales Erfindungs-Institut gegründet werden sollte, um armen englischen Erfindern entsprechende Belohnungen zu sichern.

Ein weit verzweigter Kohlengruben-Arbeiter-Strike steht in naher Aussicht. Auf einer gegenwärtig in Manchester tagenden Conferenz von Kohlenbergleuten wurde beschlossen, die Bergleute von Nord- und Süd-Wales und Staffordshire anzufordern, binnen Monatsfrist eine Erhöhung ihrer Löhne zu verlangen. Zur Unterstützung dieses Vorhabens sollen im ganzen Lande Geldsammlungen angeregt werden.

Die Blätter berichten, daß am Abend des 26. Juli in der Pester Josephstadt Arbeiter-Unruhen stattgefunden haben:

Ein social-demokratischer Arbeiter, Namens Strobal, die Bourgeois-Zeitungen stempeln ihn natürlich gleich zum „Agenten“, hatte in einem Wirthshause den Inhalt der Lassalle'schen Lehre öffentlich auseinandergesetzt; die Bourgeois-Blätter drücken sich freilich anders aus und sagen selbstverständlich: „er habe die Arbeiter gegen die Meister und Fabrikbesitzer aufgereizt.“ Jedenfalls wurde er gänzlich ungerechtfertigt verhaftet. Als sich die Kunde hiervon unter den Arbeitern verbreitete, verließen sie sämtlich die Fabriken und strömten vor das Stadthauptmannschaftsgebäude der Josephstadt, wo sie die Freilassung des Verhafteten forderten. Diesem Begehren wurde nicht Folge geleistet, „natürlich“ sehen die Bourgeoisblätter hinzu; vielmehr wurde sofort das Pester Stadtkommando um Militär ersucht. Gegen 4 Uhr trafen 300 Mann Infanterie ein, welche die Menge auseinander trieben. Abends gegen 9 Uhr wiederholte sich in verstärktem Maße der Aufruhr, weil jetzt die ganze Arbeiterbevölkerung der Franz- und Josephstadt auf den Beinen war. Bereits sollte wieder das Militär einschreiten, als der Director und der Obergeringier der „Eisen ungarischen Waggounfabrik“ vor dem Stadthauptmann erschienen und dringend um Freilassung des verhafteten Maschinenbauers baten. Derselbe wurde nun auch auf freien Fuß gesetzt, nachdem die beiden Erwähnten schriftlich Bürgschaft für ihn geleistet hatten. Der Freigelassene wurde bei seinem Hinaustrreten auf die Straße mit stürmischem Jubel empfangen und von der zahllosen Menge nach Hause begleitet. Weitere Ruhestörungen fanden nicht statt; gegen den Maschinenbau ist jedoch der Proceß im Gange.

Dies der Vorgang, der überaus charakteristisch ist für den Bourgeois-Liberalismus der in Oesterreich und Ungarn sich breit macht. Ein Vereinsrecht giebt es so gut wie gar nicht; Vereine der unschuldigsten Art werden als Verschwörungen aufgehoben. Was bleibt übrig als zu schweigen, oder im Wirthshause mit seinen Ansichten heranzureden und sie zu verbreiten suchen. Aber auch da ist die Polizei gleich zur Hand und verhaftet wegen Aufreizung der Arbeiter gegen die Meister und Fabrikherren, wenn Jemand so unvorsichtig ist, die sociale Frage in den Kreis seiner Erörterungen zu ziehen, die Ergebnisse und Schlussfolgerungen der strengsten Wissenschaft vorzubringen. Und wenn dann die Arbeiter ihren ungerecht verhafteten Kameraden zurückschicken, da wird ohne Weiteres das Militär aufgeboten. Doch, da kommen zwei Bourgeois, und richtig, was man Tausenden von Arbeitern durch Looslassen des Militärs beantwortet, das wird jetzt auf die Fürsprache zweier Bourgeois gewährt und man beweist zugleich, wie wenig eigentlich Anlaß zur Verhaftung gewesen. Das ist der gepriesene Liberalismus in Oesterreich und Ungarn; wahrhaftig, wenn

solche Willkür, wenn solche planmäßige Unterdrückung und Beschimpfung der Arbeiterklasse nicht die Augen öffener, ihr nicht zeigt, was sie von jenen Bourgeoisministerien zu erwarten haben, dann verdienen sie von den Herren Bebel und Liebnecht an der Nase herumgeführt zu werden.

Die Kratauer Klostergeschichte nimmt immer größere Dimensionen an und es wird der vereinzelte Fall sich zu der principellen Frage über die fernere Einrichtung des Klosterlebens in Oesterreich gestalten.

### Vereins-Cheil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

Einige interessante Notizen in der Tagespresse in Beziehung auf den Eisenacher Congress glauben wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Das „Eisenacher Tageblatt“ und mehrere andere Zeitungen schreiben:

„Die Herren Social-Demokraten sind um Auskunfts-mittel nicht verlegen. Da die Leute von den Internationalen auf dem Congress in Eisenach die Schweizerianer suchten, so hat Herr Bahleisch den einfachsten Vorschlag gemacht, dieselben gar nicht zuzulassen! Das ginge denn doch nicht an, meint darauf Herr Liebnecht in seinem Wochenblatt, aber man werde sich schon zu helfen wissen. In demselben Blatt verweist ein abtrünniger Schweizerianer auf die letzte Generalversammlung in Barmen-Elberfeld, wo Schweizer seinen Gegnern Gewalt angethan, und meint, man werde wohl mit Revolvern und Todtschlägern nach Eisenach gehen müssen. — Es wird eine häßliche Geschichte werden.“

Die Berliner „Volkszeitung“ sagt: „Im „Social-Demokrat“ erlöst heute Töde einen Erlaß an die Lassalleaner über die Theilnahme an dem Congress in Eisenach. Es heißt darin: „Unsere Gegner provozieren den „Scandal“; wohlan, sie sollen ihn haben!“ — Scandal giebt es also auf alle Fälle.“

Die „Neue Preuß. Zig.“ macht zu dem Erlaß des Herrn Töde in No. 87 des „Social-Demokrat“, welchen sie theilweise abdruckt, folgende Bemerkungen:

„Die Sprache der „Socialisten“ gegen einander wird immer — höflicher! Jetzt handelt es sich um den von der Partei „Liebnecht-Bebel“ berufenen „Congress“ in Eisenach, den die „Schweizerianer“ gleichfalls besuchen wollen. Aus den nachstehenden Ergüssen des „Socialdemokrat“ läßt sich ziemlich klar abnehmen, was zu erwarten steht. Die Schweizerianer haben schon bei mehreren Gelegenheiten bewiesen, daß sie auch einen „Scandal“ nicht scheuen. Nach einer Prügelei erging einmal ein Dictatur-Erlaß, worin die „tapferen Haltung“ der Combattanten belobt wurde nach dem Motto: Wenn einmal — dann feste.“

Die „Zukunft“ enthält nachstehende „Erklärung“ des Herrn Bebel:

„Herr Töde, Secretair des Herrn Dr. Schweitzer, behauptet in der heutigen Nummer des „Social-Demokrat“, ich sei vom Erlkönig Georg mit 600 Thlr. besoldet. Ich erkläre dies hiermit für eine niederträchtige Verleumdung des Herrn Töde und erkläre weiter, daß ich sofort Schritte gegen ihn habe, um Herrn Töde Gelegenheit zu geben, um für diese seine verleumdende Behauptung vor dem Berliner Stadtgericht den Beweis der Wahrheit anzutreten, indem ich die Verleumdungslage gegen ihn erheben werde.“

Leipzig, den 28. Juli 1869. Bebel.“

Herr Töde hat darauf folgende Zuschrift an die Redaction der „Zukunft“ gerichtet:

In Folge der in Nr. 175 der „Zukunft“ abgedruckten „Erklärung des Reichstagsabgeordneten Herrn Bebel erkläre ich meinerseits, daß ich nicht Secretair des Herrn Dr. Schweitzer, sondern des Allg. deutsch. Arb. Vereins bin, so wie, daß in dem von Herrn Bebel angeblich gegen mich angestrengten Prozesse die Richtigkeit meiner Behauptung, daß Herr Bebel vom Er. Könige eine Besoldung von 600 Thlrn. bezieht, bewiesen werde.“

Um Veröffentlichung dieser Erklärung bittend, zeichne ich achtungsvoll C. W. Töde.“

Berlin, 30. Juli 1869.

Crefeld, 28. Juli. (Zur Reichstagswahl.) In der am Sonntag, den 25. d. Mts., abgehaltenen Wahlversammlung in der Tonhalle, welche gut besucht war (nicht wie hiesige Blätter melden, von nur 200 Mann), waren die Herren Obermann und Keal anwesend, und sprachen unter häufigem Beifall der Versammlung über das vorgelegte Programm, den zweiten Punkt der Tagesordnung, welches wir nachstehend folgen lassen. Bei der Abstimmung wurde dasselbe mit allen gegen eine Stimme angenommen; ohne das einer der anwesenden Zeitungsschreiber dagegen gesprochen hätte. Die „Crefelder Zeitung“ bemerkt hierzu: „Aber die Versammlung ist nur wenig zu berichten, es wurde das alte Lied von dem Glend der Arbeiter gesungen, noch durch einige neue Paraphrasen aufgestußt.“ Genug geschrieben für Geld! Wir freuen uns und versichern zu können, daß der Referent nach stattgefundenen Discussion selbst mit für das Programm stimmte; es muß ihm also das Singen doch gefallen haben! Der dritte Punkt betraf die Aufstellung eines Arbeitercandidaten. Es wurde der Ansteller des Programms der Schreinermeister Herrmann Hellenbach (früher V. Siger der hiesigen Bochalle) als Candidat der Arbeiterpartei unter großem Jubel von der Versammlung mit allen gegen 4 Stimmen dazu angethan und ein 32 Mann starkes Wahlcomité, das sich bereits vorher gebildet, anerkannt. Eine schriftliche Erklärung des Candidaten lautet: „Auf Ansuchen des social-demokratischen Arbeiter-Wahlcomités, um Uebernahme eines Mandats zum Norddeutschen Reichstag für den Wahlkreis Crefeld, erkläre ich, eine auf mich fallende Wahl anzunehmen zu wollen und erstem nachstehendes Programm als das meine an, zugleich übergebe ich dasselbe zum beliebigen Gebrauch. 1) Ich verlange einen einheitlichen freien deutschen Volksstaat und bekämpfe daher jeden despotischen Druck von oben, wie jede bundesstaatliche Gestaltung. 2) Gleiche sociale Rechte für alle: a. Allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht mit geheimer Abstimmung und Diätenzahlung und zwar für alle deutschen Staaten, Provinzen, Kreise und Gemeinden; b. Abschaffung aller indirekten Steuern und Einfuhrung

einer einzigen direkten progressiven Einkommensteuer; e. Abschaffung des stehenden Heeres und Errichtung eines Volksheeres; d. Gründung von Produktiv-Assoziationen von Staatswegen nach Ferd. Lassalle, welche zum Schutz der Arbeit, Beschränkung resp. Befreiung der Kinder- und Frauenarbeit; e. Abschaffung aller Privatbanken und die Errichtung einer einzigen Volksbank; f. unentgeltlichen obligatorischen Unterricht in den Volksschulen für Alle; g. absolute Pressefreiheit, freies Vereins- und Versammlungsgesetz. Im Reichstage werde ich mich sofort an die social-demokratische Arbeiterpartei anschließen. Herrmann Biellenbach.

Wir bitten alle Parteigenossen, uns sowohl mit Geld wie mit Rednern zu unterstützen. Etwas Gelder sende man an W. Grütters, Königsstr. 59, alle Briefe an den Unterzeichneten St. Annenstr. 25a. Rechnung wird später im „Soz.-Dem.“, wie in der „Freien Zeitung“ erfolgen. Den Herren Obermann und Real unseren herzlichsten Dank. Im Auftrage des Comité's mit social-demokratischem Gruß A. Friedrich.

**Freiburg, 27. Juli.** (Zur Beachtung.) Wie es schon hier und da vorgekommen ist, daß die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins beschwindelt wurden, so hat es sich auch leider hier gezeigt. Und zwar war es der Bevollmächtigte selbst, der Literat Rübby. Derselbe wurde, nachdem er geraume Zeit für unseren Verein thätig gewesen, zum Bevollmächtigten gewählt, namentlich sein Redner-talent hatte ihm Anhang erworben. Von Zeit zu Zeit regte sich indessen in manchen Mitgliedern Mißtrauen gegen ihn, hervorgerufen durch seine zweideutige Haltung dem Verein gegenüber. Man konnte ihn aber nicht auf die Hand kommen, weil er ein zu zügelloses Maul hatte. In einer vor drei Wochen abgehaltenen Versammlung verließ er uns angetrieben und erklärte dem Localwirth, der Verein habe sich heute aufgelöst, er könne also das Local anderweit vermieten. Erst nächsten Montag erfuhren wir dies und die Versammlung sprach sich natürlich sehr entrüstet über solches Verfahren aus. Es wurde beschossen eine Hauptversammlung anzuberäumen, Rübby behufs Rechtfertigung einzuladen, ihn aber jedenfalls von seinem Amt zu suspendiren. Als das Rübby hörte, ging er sofort zu den zweiten Bevollmächtigten, sich sanfter zu waschen. Schließlich kam er zu dem unverschämten Verlangen, eine öffentliche Arbeiterversammlung statt einer Mitgliederversammlung anzuberäumen, da wolle er erscheinen und im Interesse des internationalen Arb.-Vereins Vorträge halten. Dieser Verein sei praktischer, er werde daher auch von jetzt an für ihn agitiren. Er griff auch Dr. v. Schweiger an und schwärmte für Bohnhorst und Consorten. Er rieth aber damit nichts an. Die Mitglieder-versammlung ward angeschrieben und zeigte es sich, wie wenig an eine Auflösung des Vereins zu denken, die Versammlung war stark besucht und bewies, wie genug tüchtige Mitglieder vorhanden, die fest für unsere Sache und Dr. v. Schweiger einstehen. Herr Rübby erschien schließlich auch, er glaubte wahrscheinlich mit seinem guten Maul uns zu überumpeln. Vergebens! Allgemein sprach man sich gegen ihn aus und wählte dann Unterzeichneten zum Bevollmächtigten. Insezt wollte Herr Rübby gar noch Mitglied des Vereins bleiben, wir erklärten ihn aber, daß er konien-gemäß ausgeschlossen sei, da er gegen den Verein agitire. Nun drohte er, fortan in der Presse seine Geißel über den Allg. deutsch. Arb.-Verein zu schwingen, wie er sie bisher über die Bourgeoisie geschwungen. Der Herr ist nämlich Redakteur eines ultramontanen Binkelblattes. Wir sind gefaßt, was kommen, was da will; er kann höchstens Rügen in die Welt schleudern, was ihm natürlich nicht viel Mühe machen wird, es mißte sonst kein gelaufter Zeitungschreiber sein. Deshalb, Parteigenossen! seid wach und prüft, wen ihr an eure Spitze wählt, hilft Euch namentlich vor Solchschreibern, wir haben ein Beispiel davon erfahren. Mit social-demokratischem Gruß der Bevollmächtigte M. Braun.

### Verbands-Beitrag.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Schafts-Verband“.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.

**Mannheim, 28. Juli.** (Ausruf.) Mitglieder! Unsere Kollegen in Stuttgart in der Werkstätte der Herren Bender u. Co. werden gemahregelt durch den Geschäftsführer Trimbach, indem er auf die Mitglieder unseres Vereins eine Preßion ausübt und Einen nach dem Andern fortjagt. Dies zu hindern beschloßen sämtliche Arbeiter, die Entfernung des Herrn Trimbach zu erwirken, wurden aber abgewiesen, weshalb sie die Arbeit niederlegten. Da die Stuttgarter Mitglieder nun wissen wollten, wie es denn mit der Unterstützung wäre, so entsandten sie ihren Bevollmächtigten Herrn Kränkel nach Mannheim, um mit dem Ausschuss in ihrer Angelegenheit zu sprechen. Dieser erkannte und ebenso die ganze Mitgliedschaft die Gerechtigkeit ihrer Handlungsweise an. Kollegen, leider sind es zu Viele, die sich an den Ausschuss mit der Bitte um Unterstützung wenden. Darum wenden wir uns an Euch. Freilich ist es eine schlechte Zeit, aber es ist Pflicht von uns, unsere Brüder dennoch zu unterstützen, und so eruchen wir denn sämtliche Bevollmächtigte, dies den Mitgliedern bekannt zu machen und eine freiwillige Steuer zu erheben, damit unsere Brüder nicht verlassen dastehen. Die Mannheimer haben sich bereits wieder als gute Socialisten bewiesen. Also, Brüder, seich aus Wert! Gelder möge man adressiren: Anton Kießer, Fanglebachstr. 21, Stuttgart.

Für den Ausschuss: Carl Lanz.

**Allgemeine deutsche Manufakturarbeiterschaft.**  
**Hannau, 28. Juli.** (Der Strife der Teppichweber) dauert fort, da es dem Principal gelungen, wieder zwei Arbeiter zu bekommen; es sind dies zwei Weber, die er früher durchaus nicht brauchen konnte, weil ihre Arbeit nicht zu verkaufen war. Jetzt sind sie auf einmal recht, sie versperren doch wenigstens uns den Platz. Man kann hier wieder die unerbittliche Härte der Capitalmacht sehen, den Arbeitern darf ein Fabrikant nichts nachgeben, wenn auch ihre Forderungen noch so gerecht und billig sind. Zwei oder drei Duder werden aber nie 19 Teppichweber ersetzen; und wenn

auch Einer von uns abgefallen, weil er eben Noth und Mangel fürchtet, so sind wir doch immer noch 18, welche die Arbeit verweigern und nicht anfangen werden, bis unsere Forderungen erfüllt sind. Freunde und Parteigenossen! Wir haben zwei Wochen gefeiert, zwar haben die Arbeiter hier in Hannau uns unter die Arme gegriffen, auch sind von Offenbach und Bockenheim Unterstützungen gekommen, doch genügt dies für die Dauer nicht. Parteigenossen, laßt uns nicht steden, noch ist der Sieg uns sicher; unser Principal kann sich kaum andere Arbeiter verschaffen, darum stehen wir fest. Unterstützungen nimmt entgegen August Menge, Bevolm., Tage Gasse 3, in der Altstadt.

**Allgemeiner deutscher Schuhmacher-Verein.**  
**Berlin, 29. Juli.** (Berichtigung.) In der Bekanntmachung des Herrn A. Mehl in Nr. 87 des „Soz.-Dem.“ ist in Folge eines Druckfehlers das gewählte Präsidium unrichtig bezeichnet. Es sind gewählt die Herren W. Kölsch in Mainz als Präsident, Adolph Schneider in Frankfurt a. M. als erster Vicepräsident, Anton Mehl in Frankfurt a. M. als zweiter Vicepräsident, Robert Kothke daselbst als erster Ersatzmann und Gregor Ziolkowsky in Berlin als zweiter Ersatzmann.  
\* Auch bei der nachträglich in Mainz stattgehabten Wahl sind die oben Genannten mit großer Majorität gewählt worden.

**Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.**  
In Bremen zahlt Herr C. Neveermann Reiseunter-süßung und Krankengeld in seiner Wohnung, Busch 14, aus und zwar Abends von 7-8 Uhr und Sonntags Vormittags bis 10 Uhr. — An diese Adresse sind auch alle Sendungen zu machen.

**Gewerkverein deutscher Holzarbeiter.**  
Die Adresse des Bevollmächtigten für Würzburg, Herru L. Hamann, ist nicht unter Mühlengasse, sondern untere Bollergasse Nr. 5 parterre.

**Briefkasten.**  
Für Annoncen (Monat Juli) zu entrichten, in Silbergrößen berechnet:  
Altona: Allg. deutsch. Arb.-B. (38.) Metallarbeiter (16.) Schneider (24.) — Ahim: Allg. deutsch. Arb.-B. (30.) — Berlin: Allg. deutsch. Arb.-B. (78.) Zimmerer (50.) Maurer (26.) Schuhmacher (51.) Metallarbeiter (6.) Holzarbeiter (26.) Manufakturarbeiter (8.) — Barmen: Allg. deutsch. Arb.-B. (40.) Manufakturarbeiter (24.) Metallarb. (18.) Zimmerer (15.) Bremen: Zimmerer (12.) — Breslau: Allg. deutsch. Arb.-Verein (23.) Braunschweig: Allg. deutsch. Arb.-B. (27.) — Köln: Allg. deutsch. Arb.-Verein (37.) — Cassel: Metallarbeiter (13.) — Duisburg: Allg. deutsch. Arb.-B. (44.) Metallarbeiter (21.) — Dännewald: Allg. deutsch. Arb.-Verein (11.) — Dessau: Allg. deutsch. Arb.-B. (20.) — Dietrichheim: Allg. deutsch. Arb.-B. (13.) — Erefeld: Allg. deutsch. Arb.-B. (13.) — Essen: Metallarbeiter (11.) — Elberfeld: Allg. deutsch. Arb.-Verein (21.) Metallarbeiter (33.) Manufakturarbeiter (19.) — Frankfurt a. M.: Allg. deutsch. Arb.-B. (11.) — Heidelberg: Allg. deutsch. Arb.-B. (7.) — Hamburg: Allg. deutsch. Arb.-B. (116.) Schneider (78.) Maurer und Zimmerer (140.) Schuhmacher (42.) Holzarbeiter (38.) Cigarrenarbeiter (38.) Metallarbeiter (16.) Hand- und Fabrikarbeiter (12.) — Hannover: Allg. deutsch. Arb.-B. (16.) Schneider (13.) Maler, Lackirer u. Vergolder (10.) — Ipehoe: Allg. deutsch. Arb.-Verein (8.) — Leipzig: Schneider etc. (20.) — London: Deutsch. Arb.-B. (20.) — Niviges: Allg. deutsch. Arb.-B. (18.) — Ottenheim: Allg. deutsch. Arb.-B. (19.) — Peterswaldau: Allg. deutsch. Arb.-B. (10.) — Paris: Cassakauer (24.) — Remscheid: Allg. deutsch. Arb.-B. (16.) — Stafffurt: Allg. deutsch. Arb.-B. (23.) — Stettin: Allg. deutsch. Arb.-B. (15.) — Selbst: Allg. deutsch. Arb.-B. (8.) — Wald: Allg. deutsch. Arb.-B. (15.)  
Die Gebühren bitten wir bis spätestens 9. August pünktlich einzusenden.  
Bevollmächtigter der Maler u. f. w. in Hamburg. Einlage genügt, kann auch fernertun in der Weise erfolgen.  
Kammerfeld, Hamburg: 14 Sgr.

### Annoucen.

**Für Berlin.**  
**Allgemeine Arbeiterversammlung.**  
**Sonntag, den 1. August, Vorm. 10 Uhr,**  
im „Elysium“, früherer Saal des Schweizergartens, Greifswalderstraße vor dem Königsthor.  
Tagesordnung:  
1) Die Arbeitseinstellung der Manufakturarbeiter in Brandenburg a. S., der Cigarrenarbeiter in Leipzig und der Manuergestellten in Berlin. Referenten: die Herren Kölsch aus Brandenburg, Leib und Grändorff in Berlin.  
2) Der social-demokratische Arbeitercongrès in Eisenach. Referent C. W. Tölke.  
3) Wahl der Delegirten zum Congrés.  
**Die sämtlichen Arbeiter Berlins werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.**  
Berlin, den 29. Juli.  
C. W. Tölke,  
Präsidial-Bevollmächtigter des Allg. deutsch. Arb.-Vereins.

**Für Dresden.**  
Die hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins** werden aufgefordert, sich zu einer öffentlichen Versammlung **Sonabend, Abends 8 1/2 Uhr,** im Saale der deutschen Halle (Palmstraße) einzufinden.  
Die Mitglieder haben ihre Legitimationskarten mitzubringen. Der Eintritt in den Zuschauerraum ist Jedem gestattet.  
Der Bevollmächtigte.

**Für Berlin.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
**Geschlossene Mitgliederversammlung**  
**Montag, den 2. August, Abends 8 1/2 Uhr**  
im großen Saale des Herrn Schmiedel, Dresdenerstr.  
Tagesordnung:  
1) Vortrag des Herrn Kludow.  
2) Wichtige Mittheilungen in Betreff des Congrés Eisenach.  
3) Verschiedene innere Angelegenheiten.  
Sämtliche Mitglieder werden dringend ersucht, in der Versammlung zu erscheinen, da die Stimmenzahl, der einmüthigster festgesetzt werden muß.  
Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.  
C. W. Tölke

**Für Hamburg.**  
**Großes Concert**  
**Montag, den 2. August, Abends 8 1/2 Uhr**  
in Bremer Biergarten  
Der Reinertrag ist zum Besten der streikenden Lan-nischen Arbeiter bestimmt.  
Entrée 6 Schilling.  
NB. Am Montag findet keine Versammlung der deutsch. verein. Metallarbeiterschaft statt, sondern statt **Dienstag, Abends 9 Uhr.**  
C. Schalmeyer, Bevollmächtigter

**Für Hamburg.**  
**Großes Vocal- u. Instrumental-Concert**  
unter Leitung des Musikdirectors Herrn Neumann, gefälliger Mitwirkung mehrerer Liedertafeln  
**Sonabend, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr**  
im „Gartenpark“  
Preis à Person 4 Schll., Herr nebst Dame 6 Schll.  
**Zum Besten der streikenden Arbeiter**  
Karten sind zu haben bei Ackermann, Großer markt, Lüders, Zeughausmarkt, Teichmann u. P. Für das Comité: S. Kummerfeld

**Für Hamburg.**  
**Allg. deutsche Arbeiterschaft der Maler, Lack- u. Vergolder.**  
**Geschlossene Mitgliederversammlung**  
**Dienstag, den 3. August, Abends 9 Uhr**  
Pferdemarkt 43.  
Der Bevollmächtigte

**Für Hamburg.**  
**Gewerkverein deutsch. Holzarbeiter**  
**Freundschaftliche Versammlung**  
**Montag, den 2. August, Abends 9 Uhr**  
im Saale des Fischer-Amtsbaus, Breitenstraße.  
Tagesordnung:  
1) Abrechnung des Comité's über die eingesam-gelten Gelder für den Casseer Strife. — 2) Besprechung der Vertretung der Holzarbeiter auf dem Congrés.  
Dietrich

**Für Berlin.**  
**Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein**  
**Den 18. August, Abends 8 Uhr,** soll der Congrés, an welchem die Agitation für Lohnserhöhung durch ein Kränzchen im Salon des Herrn Engelke, Lindenstr. 54, festlich begangen werden.  
Billets für Mitglieder 3 Sgr., für Damen 1 Sgr. an den bekannten Vereinsabenden zu haben.  
An der Tageskasse finden erhöhte Preise statt.  
Für das Fest-Comité: Württemberg

**Für Bremen.**  
**Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein**  
**Öffentliche Versammlung**  
**Sonabend, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr**  
in der Tonhalle.  
Tagesordnung:  
1) Die Arbeiterfrage. — 2) Der Strife der 6000 in Berlin und der 1200 Maurer in Hannover. Alle Arbeiter sind eingeladen.  
Die Herren Brandt aus Ahim und Wolf aus Hamburg sind anwesend.  
C. Neveermann, Bevollmächtigter

**Für Essen a. d. R.**  
**Allg. deutsche verein. Metallarbeiterschaft**  
**Versammlung**  
**Sonntag, den 1. August, Abends 7 Uhr**  
bei Herrn J. Kadorf.  
Besprechung wegen Bescheidung des Eisenacher Congrés.  
Nur Mitglieder und solche, die es werden wollen, Zutritt.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Bevollmächtigte: Peter Kölsch, Königstr.

(Besuch.) Da ich meine Hand- und Tasch-nächsten Dienstag Nachmittag (2. August) verlaufen, indem ich von Wolfenbüttel nach Braunschweig abgehe, und dort die Uhrmacherei aufgeben, so bitte ich alle Parteigenossen der Umgegend, hauptsächlich die in Groß-Linden, Braunschweig und Wolfenbüttel, mich bei der Abreise nach Kräften zu unterstützen, damit mir die Abreise nicht noch auch den letzten Wutstößen unter den Augen anfangen. Parteigenossen, eine gerechte Sache hat diese traurige Lage gebracht; ich bin in der hiesigen Spinnerei für die Gefamtheit angetreten und habe Recht der Krankenkasse verlangt; dadurch bin ich geworden. Ich bitte also alle Arbeiter, welche etwas leid fühlen, mir den schweren Schritt zu erleichtern.  
Mit social-demokratischem Gruß  
Wolfenbüttel, den 29. Juli 1869.  
J. Hoesel, Uhrmacher, Garzstraße